



N. I. Beljajew,  
gefallen 1945 in Müncheberg

## Tiefe Dankbarkeit den Befreiern

**A**m Tag der Befreiung vom Hitler-Faschismus gedachten viele Bürgerinnen und Bürger mit zahlreichen Veranstaltungen auch in Märkisch-Oderland der Millionen Opfer des Zweiten Weltkrieges, u. a. in Altlandsberg, Bad Freienwalde, Buckow, Müncheberg, Seelow und Strausberg.

Es waren vor allem junge Leute, die den würdigen Gedenkspaziergang der LINKEN und des Vereins der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) am 8. Mai in Strausberg mit vier eindrucksvollen Audio-Installationen begleiteten. Auf dem Weg von der Geschäftsstelle der LINKEN bis zum Ehrenhain für die Opfer des Faschismus im Zentrum der Stadt erinnerten sie an vier Haltepunkten per Tonbandaufnahmen mit Erlebnissen von Zeitzeugen an das Ende des verheerenden Weltkrieges.

Am ersten Gedenkort konnten die zahlreichen Teilnehmer per Lautsprecher erfahren, wie der einstige SPD-Stadtrat und Kämpfer gegen die Hitler-Diktatur, Georg Kurtze, am 20. April 1945 eine weiße Fahne auf das Strausberger Rathaus hisste. An der nächsten Station wurde berichtet, wie der ehemalige Gefangene des KZ-Außenlagers Wulkow Klaus Scheurenberg das Heranrücken der Roten Armee erlebte. Die Tonbandaufnahme an einem weiteren Gedenkpunkt handelte vom Vorrücken der Roten Armee in und um Strausberg. Und schließlich am Ehrenmal war auf einer Aufnahme Esther Bejarano, Vorsitzende des Auschwitz-Komitees, zu hören mit Auszügen aus ihrem Offenen Brief an die Bundesregierung: „Der 8. Mai muss ein Feiertag werden.“ Zum Abschluss des beeindruckenden Gedenkspazierganges legten Einwohner am Ehrenmal Blumen nieder. Zu ihnen gehörte der hiesige Bundestagskandidat, Niels-Olaf Lüders, der die vielen Opfer mit einem Blumengebinde der Linkspartei ehrte. Er war noch tief bewegt, als er von dem emotionalen Gedenken in Müncheberg für N. I. Beljajew erfuhr und legte am folgenden Tag an seinem Grab Blumen nieder.

## Berührende Schicksale, sinnloses Sterben

Am Sowjetischen Ehrenmal in Müncheberg hatte Bürgermeisterin, Uta Barkusky, (DIE LINKE) an Nikolai Iwanowitsch Beljajew erinnert, ge-

fallen am 16. April 1945, mit 22 Jahren. Der Unterleutnant hat auf dem heutigen Sowjetischen Ehrenfriedhof der Stadt seine letzte Ruhestätte gefunden. Über Social Media und mit Hilfe von „Druschba-global“ gelang es seinem Enkel jetzt, den Ort des Todes seines Opas zu finden. Er war einer von 258 sowjetischen Soldaten, die bei den Kämpfen um Müncheberg ihr Leben ließen. Dabei hätte die Stadt kampflös übergeben werden können. Das hatten die Nazis nicht zugelassen.

Viele Tränen der Trauer lösten sich nun nach 76 Jahren bei anwesenden Nachfahren des gefallenen Unterleutnants, als sie endlich an dessen Grab auf dem Ehrenfriedhof stehen konnten. Im Anschluss an die Schilderung der Befreiung der Stadt wollten viele Teilnehmer nicht gleich heim. Zu sehr hatte sie das Schicksal des gefallenen jungen Mannes und seiner Kameraden aufgewühlt. Es gab noch zahlreiche Gespräche mit dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, Frank Hahnel, dem Kreistagsabgeordneten Dietmar Barkusky (beide DIE LINKE) sowie mit Vertreterinnen und Vertretern der VVN-BdA, der Bürgerinitiative „Müncheberg ist bunt“ und Teilnehmern der Druschba-Oder-Neiße-Friedensfahrt.

## Meinst Du die Russen wollen Krieg?

Zur Gedenkstätte auf den Seelower Höhen waren am 8. Mai zahlreiche Teilnehmer auf Einladung der LINKEN gekommen. Stadtvorsitzende, Doris Richter, unterstrich die Bedeutung des traditionellen Gedenkens an diesem Tag und an diesem historischen Ort, trotz Pandemie mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen. Das Lied „Meinst Du die Russen wollen Krieg“ auf Russisch und vom Band bildete den stark emotionalen Auftakt der Veranstaltung. Die Frage des Liedes beantwortete der Vorsitzende der Linksfraktion im Kreistag MOL und voraussichtliche Kandidat für die Landratswahl im September, Uwe Salzwedel, in seiner Rede: „Niemand will Krieg. Kriege haben noch nie ein Problem der Menschheit gelöst. Jeder Krieg ist ein Verbrechen. Was geht nur in den Köpfen von Politikern vor, die immer mehr Rüstungsausgaben fordern?“ Salzwedel verwies auf die Konzerne, die an der Produktion von Waffen verdienen. Zudem würden offensichtlich Feindbilder gebraucht, um von sozialen Missständen in der Bundesrepublik abzulenken. Er kritisierte die feindselige Politik der Nato gegenüber Russland und die weitere Stationierung von Truppen an Russlands Grenzen. Er empfahl, lieber die Hand auszustrecken, als die Faust zu ballen.

Zum Abschluss des Gedenkens erklang das Lied „Kleine weiße Friedentäube“. In Buckow gedachten Mitglieder und Freunde der Regionalgruppe Strausberg des Verbandes zur Pflege der Tradition der NVA und der Grenztruppen der DDR der Millionen Opfer von Krieg und Faschismus, namentlich einer hier im April 1945 ums Leben gekommenen Flugzeugbesatzung.

Renate Adolph



Ehrenmal in Bad Freienwalde



Gedenkspaziergang in Strausberg



Niels-Olaf Lüders am OdF-Denkmal



Fotos A. Fortunato



Gedenken auf den Seelower Höhen

# Verhandeln statt Aufrüsten! Zusammenarbeit statt Konfrontation!

Vertreter\*innen eines breiten Bündnisses von Parteien und Organisationen forderten bei einer öffentlichen Manifestation in der Gedenkstätte Seelower Höhen am 9. Mai, 80 Jahre nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion, endlich Frieden mit Russland. Sie erinnerten: Es war vor allem die Sowjetunion, die mit der Roten Armee den Sieg über den deutschen Faschismus herbeigeführt und dafür die Hauptlast des Krieges getragen hatte. Sie verlangten: Verhandeln statt Aufrüsten! Zusammenarbeit statt Konfrontation! Die Bundestagskandidaten der LINKEN in der Oderbruchregion, Isabelle Czok-Alm und Niels-Olaf Lüders berichteten von ihren Großeltern, die ihre politischen Wege gegen Faschismus, gegen Kriege und gegen Konzerne entscheidend mitgeprägt haben. Der Opa von Lüders war nach Misshandlungen und Erfrierungen knapp



Foto R. Adolph

dem Todesmarsch aus dem Außenlager des KZ Buchenwalde entgangen. Zuvor hatte Opa „Schorsch“ 5 1/2 Jahre lang mehrere Konzentrationslager ertragen. Isabelle Czok-Alm forderte dazu auf, in den Parlamenten, auf den Straßen, überall gegen Neonazis aufzutreten. Es sei unerträglich, dass rechtsextremes Gedankengut angesichts der Lehren aus der Geschichte heute wieder öffentlich geäußert werden können.

*Renate Adolpüh*

Niels-Olaf Lüders und  
Isabelle Czok-Alm



Foto R. Adolph

## 1. Mai in Buckow etwas anders

Bei einem politischen Stadtspaziergang am 1. Mai durch Buckow sind die Mitglieder der LINKEN, Bettina Fortunato (Landtagsabgeordnete), Carolin Schoenwald aus der Stadt und Niels-Olaf Lüders (Bundestagskandidat) mit vorbeikommenden Menschen ins Gespräch gekommen.

Diese andere Art der „1.-Mai-Demo“ kam gut an und kann an jedem anderen Wochenende weitergeführt werden.

Dabei gab es viel zu bereden. Wie funktioniert die Kommunalpolitik und Bürgerbeteiligung in der Pandemie und überhaupt? Fühlen sich die Bürger\*innen gut und ausreichend informiert, und was kann man tun, was sollte man tun, sie in Entscheidungen einzubinden und zu motivieren.

Die Gespräche zeigten: Der 1. Mai stand auch dieses Jahr im Zeichen der Pandemie. Die Krise dauert an. Sie darf nicht länger auf dem Rücken von

Beschäftigten, der Familien, der Bevölkerung ausgetragen werden.

In der Pandemie treten die Ungerechtigkeiten dieser Gesellschaft wie durch ein Brennglas in den Vordergrund. Ungleiche Bezahlung in Ost und West, ungerechte Bezahlung bei Frauen und Männern für gleichwertige Arbeit sind an der Tagesordnung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind nur ein frommer Wunsch auf dem Papier. Noch immer nehmen nur 10 % aller Väter in Brandenburg Elternzeit, obwohl sie es laut Gesetz mit den Müttern teilen könnten. Rollenverteilung in den Familien, die seit Jahrhunderten eingeübte Praxis sind, werden ganz selbstverständlich während der Corona-Einschränkungen wieder übernommen. Frauen sind die ersten, die in Kurzarbeit

gehen und oft auch die ersten, die ihren Job verlieren, weil sie meist in den Berufen arbeiten, wo die Pandemieeinschränkungen am größten sind oder am längsten dauern. Schauen wir ins Hotel- und Gaststättengewerbe oder in den Tourismusbereich überhaupt.



Foto A. Fortunato